

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 75 (1980)
Heft: 3-4-de: Das schweizerische Tourismuskonzept

Artikel: "Solothurn bleibt Solothurn"
Autor: Schneider, Fritz / Badilatti, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufgerufen ist jeder in diesem Staat, jeder, der erkannt hat, dass die Wahrnehmung *staatsbürgerlicher Mitverantwortung* – besonders in der Gemeinde! – die erste Voraussetzung ist, um heimat-schützerische Ziele in die Tat umzusetzen.

Laudatio

Solothurn liefert hiefür ein treffliches Beispiel. Zwar hat die stürmische Entwicklung der letzten Jahrzehnte auch hier Narben hinterlassen. Im Kern aber – und das scheint mir entscheidend – ist die Ambassadorenstadt ihrer *Eigenart* und ihrem *Erbe* treu geblieben. Wir wissen, dass dies Einsicht und grosse Opfer abverlangt hat, von den Behörden nicht weniger als von der Einwohnerschaft und den Grundeigentümern. Und wir wissen ebenso, dass manch harter Kampf auszutragen war und mit Sicherheit auch in Zukunft nicht erspart bleiben wird.

Die Zielstrebigkeit, mit der sich die Solothurner seit jenen unglückseligen *«Ratzenburger» Tagen* um ihr Ortsbild gekümmert haben, sowie ihre fortschrittliche

und weite Heimatschutz-Auffassung (ich denke da nicht nur an die prächtig renovierten Häuser, sondern ebenso an die Durchgrünung der Stadt, an die Förderung des öffentlichen Verkehrs, an die Schaffung von Fussgängerbereichen, kurz an die Hebung der Lebens- und Wohnqualität) ist vorbildlich und zeugt von lebendigem Kulturbewusstsein. Wenn der Schweizer Heimatschutz diesen Einsatz heute mit dem *Henri-*

Louis-Wakker-Preis belohnt, dann muss die Preissumme als Symbol verstanden werden, als äusseres Zeichen der herzlichen Anerkennung und Dankbarkeit der Heimatschützer aller Landesteile. Möge Euch, liebe Solothurner, dieser Tag aber auch anspornen, fortan erst recht Sorge zu tragen zu Eurer reizvollen Stadt. Damit sie allen eine Stätte der Lebensfreude und Euch Heimat bleibe!

Stadtammann Fritz Schneider zum Wakker-Preis:

«Solothurn bleibt Solothurn»

Hochgeachteter Herr Bundesrat, meine sehr verehrten Präsidentinnen des Schweizer Heimatschutzes und des Solothurner Heimatschutzes, liebe Gäste aus der ganzen Schweiz und der soeben preisgekrönten Stadt Solothurn. Unsere Stadt Solothurn ist Bischofsstadt und die Stadt der vielen Kirchen, Kapellen und Klöster. Trotz dieser konzentrierten Geistlichkeit hat heute leider und doch beruhigenderweise unbestechlich wie eh und je Petrus uns von den Schanzen mit ihrer Ambiance hinunter in die doch sehr unpersönliche Festhalle, die den Festmonat Juni der Feststadt Solothurn zu bestreiten hat, gewiesen. Es gilt nun die vergangene Ambiance mit einem trotzig *«Jetzt erst recht»* durch um so mehr persönliche Herzlichkeit wettzumachen. Lassen Sie mich wenigstens in Gedanken nochmals hinauf auf die Schanzen schweifen. Von diesen aus, von diesen Schanzen herab haben nach vielzitiertem Legende die ersten Solothurner dem Herrgott bei der Schaffung, beim Aufbau der Welt zugeschaut und haben nach gutem Solothurnerbrauch mit Kritik, eben mit aufbauender Kritik, wie der Solo-

thurner zu kritisieren pflegt, nicht zurückgehalten.

Vom Saulus zum Paulus

Viele, viele Jahre später wurden die Nachkommen eben dieser ersten Solothurner sehr heftig kritisiert, weil sie einen Grossteil der die Stadt umschliessenden Schanzen einem heute als falsch bezeichneten Fortschritts- und Entwicklungsglauben geopfert haben. Eine überaus positive Folge hatte aber dieser *«Sündenfall»* der Solothurner, führte er doch im Jahre 1905 zur Gründung der schweizerischen Heimatschutzbewegung. Daher gilt mein herzlicher Gruss ganz besonders dem *Schweizer Heimatschutz*, dem ich zu seinem 75. Geburtstag – den er in beneidenswerter jugendlicher Frische feiern kann – ebenso herzlich gratuliere.

Man kann von hier aus nicht nur kritisieren, man kann auch gratulieren, und vor allem kann man auch ganz herzlich danken. Mein erster, tiefer Dank gilt dem Schweizer Heimatschutz und seiner Präsidentin, Frau *Dr. Rose-Claire Schüle*, die mir soeben den *Henri-Louis-Wakker-Preis* 1980 für die Stadt Solothurn über-



reicht hat. Herzlichen Dank auch dem gesamten Zentralvorstand, der Präsidentin des Solothurner Heimatschutzes, Frau *Verena Altenbach*, dem kantonalen Denkmalpfleger im aktiven Ruhestand, *Dr. Gottlieb Loertscher*, sowie allen denen, die bei der Verleihung des Preises ein gutes Wort für unsere Stadt in die Waagschale geworfen haben.

Fortschrittliche Kulturpolitik

Wir sind – wie ich glaube mit gutem Grund – sehr stolz auf diese hohe Auszeichnung. Wie das grosse Echo im schweizerischen

Blätterwald gezeigt hat, weiss man in unserem ganzen Lande um die vor allem ideelle Bedeutung der Verleihung des Henri-Louis-Wakker-Preises. Es ist jedoch nicht nur Stolz, der uns erfüllt, sondern auch ehrliche Genugtuung; denn wir empfinden die Preisverleihung auch als Anerkennung unserer grossen und ständigen Anstrengungen, unserer Stadt, auch unter Hintansetzung anderer an sich drängender Interessen, den guten Ruf als Kulturstadt von hohem Rang zu halten und zu mehren. Zur Untermauerung dieser Aussage diene Ihnen der Hinweis, dass – hinsichtlich der *Pro-Kopf-Ausgaben*

für die Kultur – die Kleinstadt Solothurn, mit ihren knapp 16000 Einwohnern, weit vorne in der Kopfgruppe aller schweizerischen Städte und Gemeinden figuriert.

Der Preis kam zudem in einem psychologisch und politisch äusserst wichtigen Moment: als Ansporn und Aufmunterung zugleich, die Bemühungen ja nicht erlahmen zu lassen. Lob und Anerkennung waren seit jeher die besten «Mittel» für weitere gute Taten.

In der Laudatio heisst es, dass der Zentralvorstand den Preis für das Jahr 1980 der Stadt Solothurn zugesprochen habe, ob-

Ratzenburg ist tot – es lebe Ratzenburg!

Oder wie man sich den Wakker-Preis verdient

Solothurn, schon früh an der Grenze zwischen westlichen und östlichen Kulturen gelegen, blickt auf eine über 3000jährige Geschichte zurück. Erste Bewohner waren die Kelten, dann folgten die Römer, und während der Völkerwanderung stiessen hier Burgunder und Alemannen zusammen. Im 12. Jahrhundert prägten die Herzöge von Zähringen das Bild der Altstadt. Über 600 Jahre gehörte Solothurn zum Königreich Burgund, und von 1530 bis 1792 residierte hier die französische Ambassade. Diese Epochen mit ihrem städtebaulichen Konzept, mit ihren herrschaftlichen Häusern und Landsitzen bestimmten Alt-Solothurn bis in unsere Zeit.

*

Heute zählt die Ambassadorsstadt 15800 Einwohner und ist zu einem bedeutenden Wirtschafts- und Kulturzentrum geworden. Hinter den Kulissen des Ancien régime pulsiert modernes Leben: Präzisionstechnische Industrie, Dienstleistungsbetriebe, Gewerbe, Handel und Einkaufszentren gehören ebenso dazu wie die kantonale Verwaltung, Schulen, Spitäler, Heime,

ein ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz und der Sitz des Bistums von Basel. Der noch weitgehend geschlossene Eindruck einer natürlich gewachsenen Stadt, in der Tradition und Fortschritt sich verschmelzen, entzückt die Besucher und erfüllt die Einheimischen mit Stolz. Denn sie werden sich des Wertes ihres Erbes immer mehr bewusst und erbringen dafür grosse Opfer.

*

14,8 Prozent des Steuerertrages oder 231 Franken pro Kopf der Bevölkerung bringt Solothurn für kulturelle Zwecke auf. Darin eingeschlossen sind jährliche Investitionen von 1 bis 1,5 Mio Franken für Massnahmen des Ortsbildschutzes und der Ortsbildpflege. Damit wartet die Ambassadorsstadt mit einer vorbildlichen und weit über dem Landesdurchschnitt liegenden Leistung auf, ja mit einem Spitzenresultat. Kein Wunder! Hier wurden schrittweise zahlreiche Gebäude renoviert und wiederbelebt, Plätze und Strassen neugestaltet, die Grünanlagen ausgebaut, Fussgängerbereiche geschaffen, weit-sichtige planungsrechtliche Mass-

nahmen getroffen, der öffentliche Verkehr gefördert, eine gegenüber Privaten wohlwollende und motivierende Subventionspraxis verfolgt, kurz, eine wegweisende Heimatschutzpolitik aufgebaut, eine Politik, die das architektonische Erbe respektiert und die im wahrsten Sinne des Wortes der Lebensqualität des Menschen dient.

*

Aber Solothurn gedenkt auch nach der Wakker-Preis-Verleihung nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Die Wohnlichkeit soll weiter verbessert werden – beispielsweise durch verkehrsplanerische Vorkehrungen, durch Förderung der Nutzungsdurchmischung im Stadtzentrum, durch Schaffung von Spielplätzen und Erholungsräumen und durch Kernerweiterung anschliessend an die Altstadt. Unmittelbar bevor stehen der Umbau des Kunstmuseums sowie die Restaurierung des alten Spitals, in das ein Freizeitzentrum eingerichtet werden soll.

Ratzenburg ist drauf und dran, «den Sündenfall» zu meistern...

Marco Badilatti

schon es die Stadt Solothurn als gemeinderechtliche politische Organisationsform gar nicht mehr gibt. Und doch ist diese alles und alle der Stadtgemeinschaft einschliessende Bezeichnung ganz genau richtig! Eine «umfassende und zeitgemässe Ortsbildpflege» ist nur in guter und enger *Zusammenarbeit* aller möglich! Dazu gehören die Einwohnergemeinde sogut wie die Bürgergemeinde, dazu gehören aber auch die Kirchgemeinden sogut wie die privaten Haus- und Grundeigentümer und nicht zuletzt die aufgeschlossenen Stimmbürger und Steuerzahler. Erst das alles ergibt die *Stadt Solothurn*.

Daher gilt mein herzlicher Dank auch allen diesen Institutionen, allen unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir heute den Henri-Louis-Wakker-Preis entgegennehmen durften. Sie alle können diese Auszeichnung – wenn auch nur symbolisch – für sich beanspruchen.

Ehre verpflichtet

So sehr uns die Preisübergabe und die Laudatio freuen und beglücken, so sehr wissen wir auch um die *Verpflichtung*, die damit verbunden ist. Wir nehmen daher nicht nur den Preis sehr gerne entgegen, wir nehmen auch die daraus ergebende Verpflichtung sehr ernst.

- Die Sanierung der Altstadt und die Weitergestaltung einer für Leben und Zusammenleben bestimmten Innenstadt,
- die Restaurierung wertvoller Einzelbauten ausserhalb der Kernzone,
- eine die Privatinitiative stützende und fördernde Subventionspolitik,
- der Schutz, die Erweiterung und die Öffnung der Grünanlagen

werden uns weiterhin verpflichten

tende und herausfordernde Anliegen sein, die es mit aller Kraft fortzusetzen gilt. Es wird dabei – auch nach den bisherigen Erfahrungen – weiterhin hie und da *Meinungsverschiedenheiten* geben. Die Interessen von Heimatschutz, öffentlicher Hand und privaten Eigentümern sind oft nur mit ausdauernden Verhandlungen und gegenseitigen Konzessionen so unter einen Hut zu bringen, dass am Schluss ein vertretbares Resultat erzielt werden kann. Eines aber kann ich Ihnen ganz klar versprechen:

Solothurn – die kleine Stadt mit grosser Tradition, diese Stadt mit ihrer aussergewöhnlichen kulturellen, baulichen und menschlichen Substanz – wird Solothurn bleiben. «*Sündenfälle*» – im Aus-

mass des erwähnten Schanzenabbruchs – wird es nach menschlicher Voraussicht bei uns nicht mehr geben, wenn auch menschliches Tun immer wieder auch menschliche Fehler einschliessen wird. (Ein Gottfried Keller der Neuzeit soll somit auch keinen Grund mehr haben, ein Gedicht wie «*Ratzenburg will Grossstadt werden*» zu schreiben!)

Unsere Altstadt werden wir hüten wie die Engländer ihre Kronjuwelen. Wir werden unser Kronjuwel, unsere Stadt Solothurn, soweit dies überhaupt noch möglich ist, noch schöner machen. Kurz: Solothurn soll und wird Solothurn bleiben und damit beweisen, dass es der Verleihung des Henri-Louis-Wakker-Preises würdig ist.



Am Rande der Jubiläumsfeier fand in Solothurn auch das diesjährige Jahresbott statt – mit gruppenweisen Besichtigungen der Ambassadors-Stadt und der näheren und weiteren Umgebung (Bilder: Schmidt).





Solothurn hat den Wakker-Preis nicht umsonst erhalten, seine Altstadt darf sich zeigen lassen. Oben: Amthausplatz mit Bieltor und Muttiturm. Unten: Blick über die Aare mit Landhaus, Jesuitenkirche, Stadttheater, Palais Besenval und St. Ursen-Kathedrale. Rechts: Autofreier und menschenfreundlicher Marktplatz (Bilder: Aymar/Schmidt).



